



ProAc





Lautsprecher ProAc Response DT8

Autor: Jochen Reinecke Fotografie: Rolf Winter

„Britisches Understatement“ – der Begriff ist eine feststehende Redewendung. Wie weit man diesen Begriff in alle Richtungen dehnen kann, beweist der Standlautsprecher Response DT8 aus dem Hause ProAc. Selten wurde der Rezensent in seinem Leben so von einem Lautsprecher überrascht.

„Ich bin dann mal weg“

Meine erste Begegnung mit dem Response DT8 war unspektakulär. Nachdem ich die beiden 26 Kilo schweren Lautsprecher leise fluchend (der Rücken!) aus dem Karton befreit und aufgestellt hatte, waren meine audiophilen Erwartungen, gelinde gesagt, zunächst etwas limitiert. Warum? Während andere Hersteller in dieser Preisklasse – und teilweise auch darunter – schon mit angeschrägten Schallwänden, verdeckten Verschraubungen, verrundeten Ecken, magnetisch haftenden Bespannungen und ähnlichen Qualitäten aufwarten, blickte mich mit dem DT8 eine zunächst eher schmucklos wirkende, wenn auch gut verarbeitete „Kiste“ an. Was ich nach dem Abziehen der eher rustikal anmutenden, gesteckten Frontbespannung sah, ließ meine Erwartungen auch nicht unbedingt in die Höhe schnellen: Der Hersteller hatte es sich tatsächlich nicht nehmen lassen, den ProAc-Schriftzug direkt auf den Staubschutz einer der beiden Tiefmitteltöner aufzudrucken. Zur Sicherheit findet sich der Schriftzug auch gleich noch mal auf dem Gehäuse der Hochtontkalotte. War dergleichen nicht eher Usus bei Angeber-Lautsprechern auf der Heckablage tiefergelegter Autos? Und was hatte dies mit dem vielgerühmten britischen Understatement gemein? Nein, ganz ehrlich: Liebe auf den ersten Blick war es nicht bei uns beiden.

Bei näherer Betrachtung durfte ich meine Vorurteile dann aber Schritt für Schritt revidieren. Zum einen ist nämlich die Verarbeitung des Lautsprechers ganz ausgezeichnet: Hochdichte Faserplatte, gedämpft mit Bitumen, hochwertiges Holzfurnier, das ist solide und bestens ausgeführte Handwerkskunst. Konzeptionell hingegen wartet der DT8 mit einem Kniff auf, den ich so noch nicht bei anderen Lautsprechern gesehen habe: Es handelt sich nämlich – zumindest laut Prospekt – um ein Zweiwegekonzept, in dessen Tiefmitteltonbereich zwei Sechseinhalbzöller mit unterschiedlichen Membranmaterialien im Tandem spielen. Der eine kommt mit einer Zellstoff-Glimmer-Membran, die sich durch eine besonders straffe Basswiedergabe auszeichnet, daher und der andere mit einer Polypropylenmembran, die wiederum den Mittenbereich besonders fein auflösen soll. Durch die Kombination beider Treiber wollte Stewart Tyler, Gründer und Chefentwickler von ProAc gewissermaßen einen „Best of both worlds“-Ansatz verfolgen, so schrieb er





Lautsprecher ProAc Response DT8

mir in einer E-Mail. Damit nicht genug: Die beiden Treiber haben auch unterschiedliche Rolloffs (bei 1.5 und bei 3 kHz), sodass es sich streng genommen um ein Zweieinhalbwegedesign handelt.

Eine weitere Besonderheit ist die Anordnung der Treiber, die bei SEAS nach Vorgaben von ProAc gefertigt werden. Sie erinnert ein Stück weit an ein D'Apollito-Design – jedoch mit dem Unterschied, dass der Hochtöner nicht mittig zwischen den Tiefmitteltönern, sondern einige Zentimeter seitlich versetzt platziert wurde. Stewart Tyler: „Auf diese Weise erhalten

wir nicht nur einen kohärenteren Gesamtklang und einen größeren Sweet Spot, wir minimieren auch potenzielle Probleme im Zusammenspiel mit der Raumakustik.“ Ebendies dürfte auch für das Bassreflexdesign gelten: Der Bassreflexkanal strahlt in definiertem Abstand nach unten auf die Bodenplatte des Lautsprechers ab, sodass sich auch bei wandnaher Aufstellung rückwärtig kein „Bassstau“ ergibt. So weit, so gut. Mein erster äußerlicher Eindruck ließ mich vermuten, es eher mit einer „Männer“- oder „Spaß“-Box zu tun zu haben. Doch im Hörraum war-



tete dann eine faustdicke Überraschung... Der Rezensent sitzt, wie üblich, mit Stift und Notizbuch bewehrt im Hörzimmer. In Griffreichweite je ein CD- und ein Vinyl-Stapel mit den „üblichen Verdächtigen“: Musikstücke, die man in- und auswendig kennt und die einem helfen, eine erste klangliche Verortung der zu prüfenden Komponente vorzunehmen. Oben auf: Talk Talk, *Spirit of Eden* (EMI Parlophone 60423 1, UK 1988, CD). Im Opener „The Rainbow“ verschmelzen Naturgeräusche und lang gezogene Moll-Sieben-Akkorde von Streichern mit einer gestopften

Trompete, verlorenen Klaviertönen und einem mit Bogen gestrichenen Kontrabass, später gesellen sich lang anhaltende Gitarrentöne dazu. Nach wenigen Minuten legte ich das Notizbuch weg und dachte: „Schreiben kann ich ja später noch.“ Weitere 38 Minuten später hatte ich das Album durchgehört und mir entfuhr ein völlig unbritisches „Holy Shit“!

Was war geschehen? Nun, der DT8 hatte mich schlicht und einfach für eine knappe Dreiviertelstunde aus der Realität fortgebeamt. Ohne es so richtig zu bemerken, wurde ich vom Rezensenten zum

Einer der beiden im Tandembetrieb laufenden Tiefmitteltöner aus dem Hause SEAS – sorgfältig verlötet und nicht gesteckt: Das ist auch in höheren Preisklassen keine Selbstverständlichkeit. Wir sehen außerdem zwei der Buchsen für die Bespannung, denn diese wird aufgesteckt und ist nicht magnetisch selbsthaftend. Das wiederum würde den DT8 noch ein wenig aufwerten, dem Klang indes tut es keinen Abbruch





Lautsprecher ProAc Response DT8

Konsumenten, vom Beobachter zum Involvierten. Wie macht der DT8 das? Gar nicht so leicht in Worte zu fassen, versuchen wir's anhand von handfesten Klangkriterien.

Da wäre zunächst die tonale Vollständigkeit vom Tiefbass bis in den Suprahochton. Hier fehlt auch an den Frequenzgangenden erst einmal nichts. Der mit dem Bogen gespielte Bass ist substanziell und profund, regt aber trotzdem nicht den Raum zum Wummern oder zu ungewünschten Schwingungen an. Das Mittenband wartet mit einer stupenden Feinzeichnung und Differenziertheit auf: So hören wir im Verlauf des Albums eine Vielzahl akustischer Instrumente vom Fagott über Englisch-Horn und Klarinette bis hin zur elektrisch verstärkten Bluesharp und gestopften Miles-Davis-Trompete. Alle diese sind klar voneinander unterscheidbar und mit dem Einsetzen des ersten Tons erkennbar. Erstaunlicherweise gibt es trotz der elektroakustisch nicht so leicht zu bändigenden, unterschiedlichen Roll-Offs der Tiefmitteltontreiber keinerlei Brüche im Übergang zum Hochtonbereich, der ebenfalls mit einer überragenden Klarheit aufwartet. Selbst in den Stücken „Desire“ und „Inheritance“, bei denen nicht nur allerlei verschiedene Ride- und Crashbecken, sondern auch diverse Shaker, Regenhölzer und andere obertonreiche Percussion-Geräusche zu hören sind, separiert der DT8 alle Klangquellen wie mit dem Läusekamm voneinander. Und das bei völliger Absenz von Zischeln, Überpräsenz oder Nervigkeit.

Da wäre aber auch die absolut realistische Manifestation der einzelnen Instrumente. Ich kenne Laut-

sprecher, die eine Kickdrum zwar durchaus tief und antrittsschnell in den Hörraum schleudern, sie aber in ihrer gefühlten Größe beschneiden. Der DT8 hingegen lässt die Bassdrum direkt vor dem Auge sichtbar werden – denn sie ist nun mal nicht punktförmig, sondern sie hat eine bestimmte Ausdehnung, ein Volumen. Auch die Standtom sowie die Snare mit ausgehängtem Spiralteppich sind tragende Taktgeber auf dem Talk-Talk-Album. Über den DT8 werden sie in realistisch erscheinender Größe wiedergegeben, was zu einem insgesamt angenehm großvolumigen Gesamtbild beiträgt. Das Gesagte gilt nicht nur für Instrumente, sondern auch für Stimmen. Der 2019 verstorbene Sänger Mark Hollis scheint – und dafür muss man nicht mal die Augen schließen – persönlich anwesend zu sein und in der Mitte der Grundlinie der beiden Lautsprecher zu sitzen. Bekanntermaßen gibt es ja in einem Stereo-Set immer nur eine virtuelle Mitte. Hier die Illusion einer körperhaften Manifestation hinzubekommen, gehört zu den wichtigsten Tugenden einer Wiedergabekette – was jedoch nicht immer glaubhaft gelingt. Auch hier lässt sich also ein Häkchen dranhaken.

Das dritte Talent dieses – ich möchte jetzt schon sagen – Ausnahmelautsprechers ist die Tatsache, in welchem Maß die Boxen „verschwinden“ und Platz für die Musik machen. Nehmen wir dazu einmal das Konzeptalbum *Chill Out* von The KLF (KLF Communications JAMSCD5, UK 1990, CD). In den ersten nahtlos ineinander übergehenden vier Tracks werden wir in einen lysergsauren (Alb-)Traum entführt: Ein langer Güterzug rattert durch die Nacht, vorbei an Bahnübergängen mit klingelnden Warnsignalen, vorbei an riesigen Weiden, auf denen Schafe blöken und Hunde bellen, dazu erklingen zwei immergleiche Synthesizerakkorde im Wechsel – bis dann im vierten Track obskure und reichlich unheimliche Obertongesänge einsetzen. Spätestens hier setzt Ganzkörpergänsehaut ein, denn diese sinistre nächtliche Szenerie breitet sich über den DT8 ungehindert im gesamten Hörraum aus. Der Zug fährt mitten durchs Zimmer, die Schafe blöken aus den Ecken, die mit Delay versehenen Synthesizer

Mitspieler

CD-Spieler: C.E.C. CD5 **Streamer:** Marantz PM 7000N **Vollverstärker:** Hegel H90 **Vorverstärker:** Abacus Electronics Preamp 24, Audreal XA3200 MKII **Endverstärker:** Valvet E2, Audreal MS-3 Röhrenmonos **Lautsprecher:** Harbeth Monitor 30.1, Audes Maestro 116 **Kabel:** in-akustik Exzellenz II (NF), Real Cable OFC 400 / inakustik Referenz LS-1002 (LS)



scheinen überall und nirgends zugleich – und die Tatsache, dass das alles ungehindert auf einen einströmt, während man gleichzeitig zwei eher rustikal anmutende „Kisten“ im Raum stehen sieht, erzeugt im Kopf eine gewisse kognitive Dissonanz, die sich aber erfrischerweise sehr angenehm anfühlt. Ja, die DT8 können sich bei Bedarf völlig zurücknehmen und eine holografische Abbildung erzeugen.

So leid es mir tut, ich bin immer noch nicht fertig mit der Aufzählung. Wir müssen noch über Grob-, Fein- und Mikrodynamik reden. Denn der DT8 kommt auch mit klassischer Musik bestens zurecht. Anton Bruckners 3. Sinfonie (Sylvain Cambreling und das SWR-Sinfonieorchester in einer Live-Aufnahme aus dem Freiburger Konzerthaus, GLOR Classics GC10391, D 2011, CD) begeisterte mich über den DT8 so sehr, dass ich – auch entgegen meiner ursprünglichen Planung – „schnell“ noch die ganze CD durchhören musste. Das lag nicht nur an den schon zuvor beschriebenen Talenten, sondern auch daran, wie dieser Lautsprecher leise und laute Passagen sowie die Entwicklungen von der einen zur anderen erlebbar macht. Gleich im ersten Satz zieht Bruckner alle Register: Es beginnt mit Blechbläsern, die sich in erste Themenfragmente vortasten, während die Streicher kleine, pieksende Achterspitzen setzen. Bereits nach rund einer Minute ist das erste fortissimo zu hören, ein Unisono-Motiv, gefolgt von einer Generalpause. Dann wiederum ein sehr kurzes Streichermotiv, eine weitere Generalpause und sofort ein neuer Ausbruch. Der DT8 hat nicht nur keinerlei Probleme mit derartigen Lastwechseln, er bringt auch etwas meiner Meinung nach noch wesentlich Wichtigeres



Oben: Sauber gefräste Öffnungen für die Treiber, darunter großzügiger Einsatz von Schaumstoff und Bitumen zur Dämpfung

Unten: Die Frequenzweiche des DT8 nutzt den mechanisch bedingten Roll-Off der Treiber – und kann dementsprechend vergleichsweise simpel ausfallen. Das wiederum zählt positiv auf den Wirkungsgrad ein

zu Gehör, nämlich das „Dazwischen“. Wenn ein voll besetztes Orchester aus der Stille heraus ins fortissimo geht, dann ist das eben etwas anderes, als wenn man einen Lichtschalter umlegt. Dirigent und Musiker atmen ein, holen aus, holen Schwung – eine antizipatorische Kraft, die ausschließlich aus Gesten und Nebengeräuschen (Atmen, Parkettknarren, Rascheln der Kleidung) besteht, aber das Phänomen Konzertbesuch erst zum Erlebnis werden lässt. Diese feinen, mikrodynamischen Artefakte liefert der DT8 frei Haus mit und macht sie spürbar.

Zu guter Letzt gönnte ich mir auch noch eine schön laute Abschluss-Session mit Sonic Youths Album *Dirty* (Geffen GEF24885, USA 1992, 180g LP). Das Eingangsstück „100%“ könnte man aufgrund seiner breitbeinigen Gangart fast schon als Schweinerock (das soll nicht abwertend gemeint sein) bezeichnen. Nach dem zweiten Refrain folgt eine Schlusssektion, in der der Schlagzeuger zunächst mit aller verfügbarer Kraft auf sein Set eindrischt (Achtel auf dem Crashbecken, hurra!), wonach Bass und Gitarre eine simple, aber effektive Unisono-Passage spielen. Spätestens jetzt kann ich zumindest partiell auf meine eingangs erwähnte Erwartungshaltung zurückkommen: Doch, der DT8 ist auch ein Spaßlautsprecher. Als Steve Shelley das Crashbecken mit seiner ungehobelten Kraft fast zerdengelt, gibt der Hochtö-

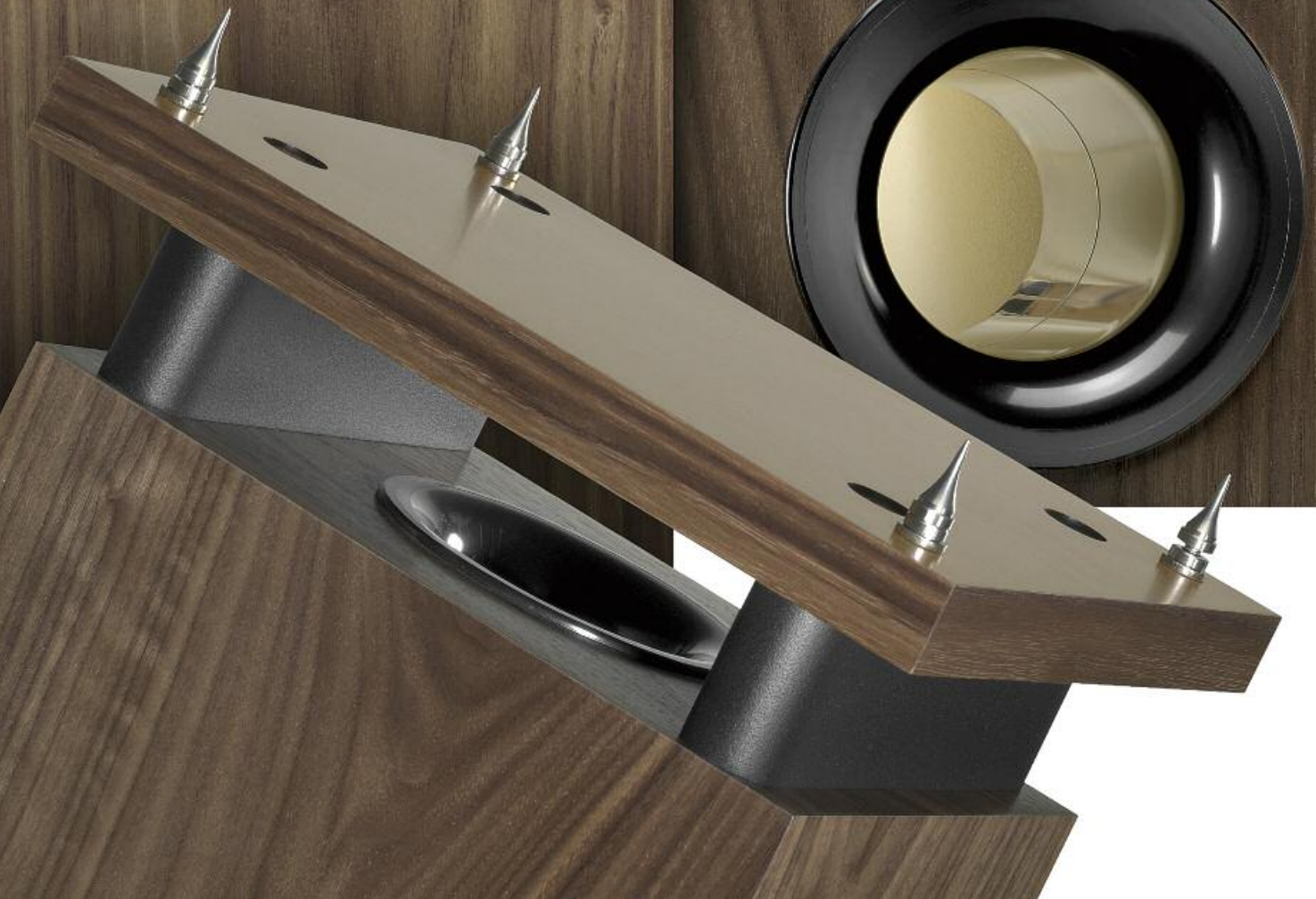
ner richtig Gas, ohne zu zerren oder zu zischeln. Hier wird ganz klar richtig Luft bewegt. Gleiches gilt für die Gitarren-Bass-Passage: Hier kommt Live-Feeling auf, wiederum sind die Instrumente nicht nur „einfach irgendwie da“, sondern es entsteht der Eindruck, quasi direkt vor der Gitarren- bzw. Bassbox zu sitzen. Herrlich!

Blicken wir mal zur Seite: Mein Arbeitsgerät, die recht ähnlich gepreiste und ebenfalls aus Großbritannien stammende Harbeth 30.1, kann tatsächlich – und das sage ich nicht gerne – im Vergleich mit dem DT8 nicht ganz mithalten. Während im Mittenband das Differenzierungsvermögen vergleichbar ist, zeigt sich am unteren Ende des Frequenzbands dann doch die Limitation eines Kompakt- gegenüber eines Standlautsprechers. Der DT8 schiebt einfach mehr und – in Bezug auf die untere Grenzfrequenz, nicht im Sinne einer Überbetonung! – auch tieferen Bass in den Raum. Obenrum wiederum ist die Harbeth 30.1 deutlich milder abgestimmt, was ihr zwar eine gute Langzeittauglichkeit beschert, aber den Hörer im A/B-Vergleich mit dem DT8 dann doch ein wenig vom Geschehen entrückt. Im Bereich der stereofonen Bühnendarbietung würde ich beiden Lautsprechern ähnliche Fähigkeiten attestieren; wenn es wiederum um Antrittsschnelligkeit oder auch die Geschwindigkeit geht, in der Lastwechsel wiedergegeben werden,



Der Response DT8 kommt mit Bi-Wiring-Option. Die ab Werk verbauten Brücken machen zwar einen besseren Eindruck als viele Simpel-Blechbrücken anderer Hersteller. Bereits aus dem Karton klingt der Lautsprecher ausgezeichnet. Trotzdem lohnt es sich aber, die Brücken durch hochwertige Kabel zu ersetzen. Der Deutschlandvertrieb von ProAc empfiehlt speziell für diesen Lautsprecher das Studio-Connections-Reference-Kabel

Unten: Der Bassreflex-tunnel strahlt nach unten ab, und zwar kontrolliert: Der Abstand zur Bodenplatte wurde genau kalkuliert. Spikes sind im Lieferumfang enthalten



dann geht erneut der DT8 mit einem Punktsieg vom Platz. Im Gesamtprofil und in Bezug auf die genannten Qualitäten erinnert mich der DT8 noch an einen anderen Lautsprecher, den ich einmal testen durfte, nämlich den DeVore Gibbon 88. Auch hier gibt's übrigens ein Zweiwegedesign mit exzentrisch angeordnetem, unterhalb des Tiefmitteltöners platziertem Hochtöner. Und auch hier sind Bühnendarstellung, Fein- wie Grobdynamik sowie die Fähigkeit, den Hörer ins Geschehen zu ziehen, ausgezeichnet und auf einem ähnlichen Niveau wie bei dem DT8 angesiedelt. Konzedieren muss man, dass die DeVore auf den ersten Blick in Bezug auf die verwendeten Gehäusematerialien und auch das Design etwas eleganter erscheint. Wenn man andererseits ins Feld führt, dass der DeVore gut das Doppelte des ProAc DT8 kostet, dann wirft das ein ziemlich gutes Licht auf den Briten.

Was bleibt als Fazit? Mir ist bisher kein anderer Lautsprecher mit einer vergleichbaren Diskrepanz zwischen „Erwartungshaltung, die das Äußere auslöst“ und „Performance auf dem Platz“ vor die Flinte gelaufen. Wer den ProAc unterschätzt, der macht einen riesen großen Fehler. Hier wird in allen relevanten audiophilen Disziplinen so gut abgeliefert, wie man es eigentlich erst eine bis zwei Preisklassen höher erwarten würde. Der DT8 ist ein lupenreiner Allrounder, wobei Allrounder eben nicht Kompromiss bedeutet, sondern eine universelle Verwendbarkeit bei jedweder Musikrichtung. Noch dazu gestattet sein hoher Wirkungsgrad den Einsatz von fast jedem Verstärker, vom Transistorboliden bis zur Eintakt-Röhre. Wenn man überhaupt einen Kritikpunkt nennen könnte, dann diesen: Zur Nebenbeiberieselung ist der DT8 zu schade und auch nicht geeignet. Denn wer mit diesem Lautsprecher Musik hört, der ist erst mal eine Weile weg vom Fenster. Im allerbesten Sinne.

Lautsprecher ProAc Response DT8

Prinzip: Zweiweg-Standlautsprecher **Impedanz:** 8 Ohm **Empfohlene Verstärkerleistung:** 20 – 180 Watt **Frequenzgang:** 28 Hz – 30 kHz **Wirkungsgrad:** 90 dB/W/m **Gehäusevarianten:** Esche Schwarz, Mahagoni, Kirsche, Ahorn, Eiche (Standard) sowie Rosenholz und Ebenholz (Premium, gegen Aufpreis) **Maße (B/H/T):** 19,3/97,8/22,9 cm **Gewicht:** 26 kg **Garantie:** 3 Jahre **Paarpreis:** 3200 Euro

Kontakt: CW-Acoustics, Gartenstr. 4, 76761 Rulzheim, Telefon 07272/7775647, www.cw-acoustics.eu
